

Energie und Klimaschutz

Was sind Ihre Vorstellungen für die klimaneutrale Bereitstellung von Wärmeenergie in Marburg?
Welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um dieses Ziel zu erreichen?

- Ohne Frage eine sehr herausfordernde Aufgabe, denn neben Versorgungssicherheit muss auch die Bezahlbarkeit berücksichtigt werden und soziale Härtefälle abgefangen werden. Zunächst muss investiert werden, hier sind Beteiligungen vorstellbar, zusätzlich bedarf es Förderprogramme lokal und überregional, letztlich muss es zielstrebig umgesetzt werden. Initiativen aus der Stadtgesellschaft heraus müssen dabei besonders unterstützt werden, wie beispielsweise der Verein Nahwärme-Cappel, die mit hohem Engagement Konzepte erarbeitet haben, wie ein ganzes Quartier CO₂ frei geheizt werden kann, selbst ein saisonaler Speicher war analysiert worden. Leider wurde die Initiative bei weitem nicht ausreichend unterstützt und hat sich zwischenzeitlich aufgelöst.

Welche Rolle kommt Ihrer Meinung nach der Fernwärme dabei zu?

Wie sehen Sie die Zukunft des weiterhin fossil betriebenen Heizkraftwerks am Ortenberg und des Marburger Gasnetzes?

- Die Fernwärme muss unter sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Gesichtspunkten möglichst zeitnah durch Nahwärme wie Solarthermieranlagen und Großwärmepumpe ersetzt werden, wie erwähnt durch Investitionen, Anreiz- und Förderprogrammen.

Was sind Ihre Pläne für den weiteren Ausbau der Solarenergienutzung in Marburg?

- Solarenergie stellen einen der zentralen Grundpfeiler regenerativer Energieversorgung dar und werden daher von uns grundsätzlich befürwortet. Für den weiteren Ausbau sind vorrangig bereits versiegelte Flächen zu nutzen (Dächer & Co). Ein aus unserer Sicht idealer Standort ist die stillgelegte Mülldeponie am Stempel.

Wie beurteilen Sie die Anlage von Solarparks auf vorher landwirtschaftlich genutzten Flächen?

Bekennen Sie sich zu einer Priorisierung des Ausbaus auf bereits versiegelten Flächen? Wenn ja, wie wollen Sie diesen fördern und vorantreiben?

- Wie bereits erwähnt, sollen zuerst versiegelte Flächen ausgeschöpft werden, durch gezielte Förderprogramme soll ein Anreiz auch für private Eigentümer geschaffen werden. Gleichzeitig müssen die öffentlichen Gebäude und versiegelten Grundstücke der Stadt und des Landes verantwortlich und vorbildlich Vorgehen.

PV-Anlagen auf Freiflächen grundsätzlich aufgeständert errichtet werden, damit die oft vormals landwirtschaftlich genutzte Fläche auch weiterhin für bestimmte Agrarvorhaben nutzbar bleibt (Tomatenanbau, wie in den Niederlanden, Schafbeweidung, uvm.), die Wertschöpfung in der Kommune verbleibt, d.h. möglichst keine externen Projektierer, sondern die Stadtwerke Projektentwickler sind, sich frühzeitig Gedanken über Energiespeicher gemacht wird.

Naturschutz und Flächenverbrauch

Welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um die Biodiversität im Stadtgebiet zu fördern? Stehen Sie hinter der geplanten Ausweisung des Heiligen Grunds und des Hasselbergs als „Geschützter Landschaftsbestandteil“? Wie wollen Sie sicherstellen, dass die in städtischer Verantwortung befindlichen Schutzgebiete ihren naturschutzfachlichen Wert behalten bzw. verbessern? Haben Sie vor, in der nächsten Wahlperiode eine kommunale Biodiversitätsstrategie zu entwickeln, wie es z.B. die Stadt Mannheim derzeit macht?

- Die Ausweisung des Heiligen Grunds und des Hasselbergs als Naturschutzgebiet wäre noch besser gewesen. Ein wichtiger Bestandteil für mehr Biodiversität im Stadtgebiet könnte eine verbindliche Freiflächengestaltungssatzung sein, die als Handreichung für Planende und Bauende darstellen soll.

Marburg hat im Jahr 2019, gemeinsam mit vielen anderen Städten, sich zur Klimanotstandkommune erklärt. Wenn man als Gemeinde spürt, dass das Insektensterben zunimmt, dass eine spürbare Überhitzung besonders in der Innenstadt zu gesundheitlichen Problemen für Mensch und Tier führt, wenn von behördlicher Stelle angeordnet werden muss das Bewässern von Gärten zu unterlassen, spätestens dann macht es Sinn über nachhaltige Konzeptionen nachzudenken, wie man dem entgegenwirken kann. Kürzlich wurde deshalb u.a. auf unsere Initiative hin auch entschieden gegen Schottergärten, „Gärten des Grauens“ vorzugehen und andere Anreize zu setzen. Ein reines Schottergartenverbot wird allerdings nicht ausreichen, deshalb ist es zu begrüßen sich mit allen infrage kommenden Institutionen und Vereinen zusammenzusetzen und ein gesamtstädtisches Freiraumentwicklungskonzept zu erarbeiten, welches als ein wichtiger Bestandteil zu einer Freiflächengestaltungssatzung wird. Letztere soll dann als ein verbindlicher Leitfaden dienen, der zu Transparenz und Klarheit bei der Gestaltung von unbebauten Flächen gilt. Die Zielsetzung soll neben einer angemessenen Begrünung und Gestaltung der Baugrundstücke auch Dach- und Fassadenbegrünung mitberücksichtigen. Wir alle würden davon profitieren, wenn es zu einer merklichen Abkühlung in den heißen Sommermonaten führt. Gemeinsam etwas gegen das Insektensterben zu unternehmen sichert uns nicht nur den süßen Honig oder schönen Vogelgesang, sondern lässt uns in heißen Sommernächten einfach wieder durchatmen.

Wie wollen Sie die von der EU-Wasserrahmenrichtlinie geforderte Wiederherstellung eines guten ökologischen Zustands für die Lahn und andere Fließgewässer im Stadtgebiet erreichen? Welche konkreten Maßnahmen in dieser Hinsicht planen Sie? Dazu gehört zwingend die Wiederherstellung der Durchgängigkeit der Lahn für Wanderfische. Wie wollen Sie diese am Grünen Wehr herstellen? Welchen Zeitrahmen sehen Sie dafür vor?

- Ein positives Beispiel aus der Region ist die Renaturierung der Ohm. Auch die Lahn sollte ihren eigenen Flussverlauf wieder zurückgewinnen und ihre Auen müssen geschützt werden. Bau von Fischpässen, um die ökologische Durchlässigkeit vor allem an den Wehren zu ermöglichen. Kläranlagen ökologischer und effizienter Umrüsten. Prüfen wo es möglich ist die biologische Klärstufe umzustellen, in der Mikroorganismen eingehende Substanzen umgewandelt werden. Eine quantitative Analyse des Klärwassers vor Eingang und nach Verlassen der biologischen Klärstufe sollte klären können, ob eingehende Mengen an Waschmittelzusätzen/Polyphosphonaten in der biologischen Klärstufe vermindert werden und gleichzeitig die Glyphosatkonzentration, bzw. die des zugehörigen Abbauprodukts AMPA im ausgehenden Klärwasser ansteigt. Bewerbung solcher Umgestaltungsmöglichkeiten und Aufklärung und Anreize schaffen auf biologische Waschmittel umzusteigen.

Wie stehen Sie zum weiteren Wachstum von Siedlungs- und Gewerbegebieten in den Außenbereich hinein? Welche Bedeutung haben für Sie dabei Kaltluftentstehungsflächen und Frischluftschneisen? Wie sehen Sie konkret die Pläne für ein Baugebiet auf dem Hasenkopf? Wie beurteilen Sie einen weiteren Ausbau des Pharmastandorts am Görzhäuser Hof, insbesondere über Görzhausen III hinaus?

- Nachhaltige Bodenentwicklung kann nicht unendliches Wachstum für Gewerbe bedeuten!

Bekanntlich verdankt Marburg seine ausgeglichenen Haushalte den konstanten, manchmal überbordenden oder fallenden, Gewerbesteuererträgen der ansässigen Pharmaunternehmen. Die Entwicklung des Gewerbestandorts Görzhausen/Michelbach war spätestens mit dem Verkauf der restlichen Flächen an BionTech abgeschlossen. Doch plötzlich werden Rufe laut, man bräuchte noch mehr Flächen, noch mehr Forschung in diesem sicherlich relevanten gesundheitlichen Bereich. Aber auf der anderen Seite steht, weitere Flächenausweitung durch Gewerbe bedeutet, weitere Einschnitte im Bereich Klimaschutz. Die Stadt Marburg hat 2019 den Klimanotstand ausgerufen, wir erleben zwischenzeitlich die klimatischen Folgen hautnah, erinnert sei an Starkregenereignisse oder Hitzesommer, darunter leiden nicht nur Pflanze, Tiere sondern eben auch der Mensch. Aus unserer Sicht kann es kein ungebremses Wachstum für die Pharmakonzerne geben, dies zieht ökologische und soziale Folgen nach sich. Die ökologischen Folgen sind klar, mit weiterer Flächenversiegelung und Bebauung bedeutet dies, weitere Einschnitte in die Kaltluftversorgung, noch größere Entnahme von Trinkwasser durch die Standortbetreiber, Wegfall von wertvollen Grünflächen – besonders was Wasseraufnahme durch den Boden bedeutet, die Versickerung des Wassers in den Boden erhält das Grundwasser, Insektensterben, etc. Gleichzeitig hätte eine Erweiterung natürlich auch zur Folge, dass neue Verkehrswege und Anlieferverkehr entstehen, bei einer ohnehin schon völlig überlasteten verkehrlichen Situation – man mag es sich kaum vorstellen. Selbstverständlich würden neue Arbeitsplätze entstehen, was einen Zuzug von Menschen nach Marburg oder unmittelbarer Nachbarschaft zu Folge hätte. Natürlich müssen dann auch infrastrukturelle Angebote zusätzlich geschaffen werden, wie neuer Wohnraum, Ausbau von KiTa-Plätzen und Schulanpassungen, usw.

Last but not least, Marburg und sein Umland sind eine schöne und lebenswerte Gegend, die Menschen bringen sich mit viel Engagement, Charme und Witz ein, greifen wir ihre Anliegen sorgfältig auf. Bürgerbeteiligung wächst immer gemeinschaftlich von unten, lässt sich nicht von oben überstülpen. Wir wollen ein gedeihliches Miteinander, im Einklang mit der Natur. Deshalb keine weitere Nachverdichtung und Ausbau des Pharmastandorts. Keine weiteren Lärm- und Schadstoffemissionen, sondern Schutzmaßnahmen für das Trinkwasser, ein auskömmliches Mikroklima, für unser aller Gesundheit mit frischer Luft und zumindest gelegentlicher Ruhe.

Wie positionieren Sie sich zur Anwendung des „Bauturbos“ in Marburg, insbesondere im Außenbereich?

- Wir lehnen den Bauturbo ab. Stattdessen fordern wir schon seit Jahrzehnten einen Stadtentwicklungsplan, der analysiert und auf dieser Grundlage bedarfsgerecht plant und handelt. a) Wir wehren uns gegen einen Blankoscheck für den Magistrat, wir sind nicht einverstanden, dass Stadtverordnete „nur“ über neue Bauvorhaben informiert werden.

b) er erstickt Bürgerinitiativen bereits im Keim, weil Mitbestimmung nicht mehr möglich ist, Einspruch schon gar nicht.

c) neben Naturschutzverbänden sind auch Sozialverbände, Mieterbund, Gewerkschaften, Denkmalschützer bis hin zur Architekturverband sehr kritisch gegenüber dem Bauturbo. Wenn man bezahlbaren und sozialen Wohnraum will, muss die Sozialquote konsequent angewandt werden, die Aufstockung auf bereits vorhandene Gebäude vorangetrieben werden und nicht die grüne Wiese als Lösung präsentiert werden. Die Wirtschaftlichkeit darf nicht das erste Gebot sein! (leider genau das ist aber der Fall)

d) die aktuell gültige Rechtsprechung ist ausreichend, auch hier sind schnelle Bauvorhaben umsetzbar, egal ob sie einem gefallen haben – konkretes Beispiel die An- und Neubauten der Steinmühle, wenn das kein Turbo war?!!!

Die Lösung kann nur eine sorgfältig durchdachte und geplante, nachhaltige Stadtentwicklung, die zunächst die Innenentwicklung in den Fokus nimmt, dabei optimale Nutzung und Aufwertung des Bestands verfolgt, anstatt unversiegelte Flächen neu plant. Spekulationen gehören eingedämmt und soziale wie ökologische Ziele verfolgt.

Verkehr

Wie gedenken Sie, die Mobilität der Menschen zu verbessern, die sich zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewegen wollen oder auch müssen? Eine überraschend hohe Bereitschaft zu Veränderungen wäre da, insbesondere in den Kernbereichen der Stadt, die vor allem durch den sogenannten Parkdruck belastet sind. Seit dem Beschluss von MoVe35 sind lediglich Teile von Maßnahmen umgesetzt worden, deren Planung mehr als 10 Jahre zurückreicht. Wie schaffen Sie den Schritt in Richtung einer nachhaltigen Zukunft?

Ziel: Marburg für alle erreichbar machen – gleichberechtigt, schnell und zuverlässig

Maßnahmen:

- Schnellere Busverbindungen; Expressbus im Stadtgebiet nicht ausbremsen
- Sichere, durchgängige Schnellradwege
- Jobticket, Carsharing und E-Bike-Förderung als Auto-Alternativen
- Fahrscheinlosen/kostenlosen ÖPNV prüfen/ umsetzen – Rückenwind auch aus der Wirtschaft
- Regelmäßige, transparente Bilanz mit Beteiligung der Bürger/-innen

Vorteile für Stadtleben

- Weniger Autos in der Innenstadt beleben Handel und Gastronomie
- Zugänge bleiben gesichert: Arztpraxen, Pflege, Einkäufe – weniger Stau entlastet alle
- Staufreie City, bessere Luft und höhere Aufenthaltsqualität – ein Gewinn für alle

Der Firmenstandort „Görzhausen“ im Westen der Stadt ist mit den Mitteln des Umweltverbunds immer noch schwer zu erreichen, weil viel zu wenige Busverbindungen bestehen und über einen Radweg nur gesprochen wird. Wie wollen Sie den Standort angemessen, auch in der Nachtschicht, erschließen ?

Der Firmenstandort Görzhausen und seine verkehrliche Erreichbarkeit, wird in der Fragestellung bereits richtig benannt, der angedachte Radweg muss endlich gebaut werden, die Busverbindungen attraktiver gestaltet werden, durch schnellere Anbindung und in der Nacht durch Bereitstellung von Rufbussen und bedarfsgerechter Busanbindung ausgerichtet am Schichtbetrieb. Auch Carsharingmodelle sollen in die Überlegung mit einfließen.